

WISSENSWERT

Ausgabe Nr. 6



Der Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft

IDEEN ENTWICKELN INITIATIVE ERGREIFEN ZUKUNFT GESTALTEN

Preis mit positiver Signalwirkung

Wissen ist besser als glauben

Rolle rückwärts statt Reformen?

Heute herrschen restaurative Tendenzen vor

Fatale Folgen für die Politik

Ökonomische Erkenntnisse werden nicht mehr ernst genommen

„Win-win“ durch Wettbewerb

Der Markt ist an sich sozial

Ungerechte Umverteilung statt konstruktiver Politik

Die Große Koalition belastet die kommenden Generationen

Von der Elbphilharmonie bis zur Energiepolitik

Die Liste von Fehlschlägen staatlicher Infrastrukturpolitik ist lang

Ein weites Feld für die Forschung

Vordenker befassen sich mit der Zukunft der Arbeit

Von den Gründervätern bis zur Gerichtsbarkeit

Wir brauchen ein neues Verständnis von Liberalismus und ein besseres Wirtschaftsrecht

Soziale Marktwirtschaft 2.0

Auf Vertrauen und Chancengerechtigkeit kommt es an



Editorial



Mit dem [Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft](#) zeichnet das Roman Herzog Institut in diesem Jahr erstmals drei junge Wissenschaftler aus, die sich in hervorragender Weise mit den Grundlagen und den aktuellen Herausforderungen unserer Wirtschaftsordnung auseinandersetzen. Doch warum überhaupt ein solcher Preis? Ist es nötig, der Sozialen Marktwirtschaft in dieser Form ein weiteres Denkmal zu setzen? Und gibt es nicht schon genügend Ehrungen für Forschungsarbeiten, die irgendwann doch nur in Archiven und Bücherregalen versinken?

Das Roman Herzog Institut bringt seit vielen Jahren Experten verschiedenster Fachrichtungen zusammen, um den gesellschaftlichen Wandel zu analysieren. Dabei zeigt sich, dass die Akzeptanz der Sozialen Marktwirtschaft, die in den späten 90er Jahren auf einen Tiefstand abgerutscht ist, seit 2010 wieder leicht ansteigt. Dennoch gilt es, die Zustimmung der Bürger zu unserer Wirtschaftsordnung weiter zu erhöhen.

Darin liegt unsere Motivation, einen solchen Preis auszuschreiben. Wir wollen mehr als bisher ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen, dass die Soziale Marktwirtschaft ein zeitüberdauerndes Leitbild ist, das von den Generationen gestaltet werden muss. Wie kann unsere Wirtschaftsordnung flexibel auf die gegenwärtigen und künftigen Anforderungen der Arbeitswelt reagieren? Wie gut ist sie in der Lage, den zunehmenden Wettbewerb auf den globalen Märkten mit sozialem Ausgleich zu verbinden? Wie passt sie sich der Alterung und Schrumpfung unserer Gesellschaft an? Angesichts dieser und weiterer Fragen ist der Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft auch ein Signal zur richtigen Zeit: Was wir heute brauchen, sind richtungsweisende und zukunftsfähige Konzepte. Wir brauchen einen ehrlichen Dialog, in dem sich verschiedene Generationen artikulieren, um die Erfahrungen und Errungenschaften der Älteren mit den gestalterischen Visionen der Jüngeren zusammenzubringen.

Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragen zu finden ist auch der Motor, der uns bei unserer Arbeit im Roman Herzog Institut immer wieder antreibt und inspiriert. Damit stehen wir in der Tradition des reformerischen Denkens unseres Schirmherren Roman Herzog, den wir ganz bewusst zum Namensgeber des Forschungspreises gewählt haben.

Es geht also bei dieser Ehrung nicht um ein Denkmal für die Soziale Marktwirtschaft, sondern um Denkanstöße, die sie weiterbringen sollen. Nicht um ein nostalgisches Andenken an die große Zeit des Wirtschaftswunders, sondern um ein *Neudenken*. Deswegen stand der [Festakt zur Preisverleihung](#) im Literaturhaus München am 16. Juli 2014 unter dem Motto: „Ideen entwickeln – Initiative ergreifen – Zukunft gestalten“. Dazu haben alle drei von uns ausgezeichneten Wissenschaftler wegweisende Beiträge geleistet. Lesen Sie in der vorliegenden Ausgabe von *Wissenswert*, welche innovativen Impulse zum Vor- und Querdenken die diesjährigen Preisträger in der aktuellen Diskussion um die Zukunft unserer Wirtschaftsordnung setzen.

Prof. Randolph Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
des Roman Herzog Instituts e. V.

Preis mit positiver Signalwirkung

„Wissen ist besser als glauben. Deshalb unterstützen wir diese mutigen Vordenker“, sagte Randolph Rodenstock, Vorstandsvorsitzender des Roman Herzog Instituts, in seiner Begrüßungsrede. Mit der [Vergabe des Forschungspreises](#) wollte man einen Beitrag zur Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft

leisten, betonte er im Eröffnungstalk mit Moderatorin Dorothea Siems, Chefkorrespondentin für Wirtschaftspolitik bei der Tageszeitung „Die Welt“. „Wir wollen herausfinden, was in der modernen Welt die richtigen marktwirtschaftlichen Instrumente sind. Immer nur auf die Erfolge der Nachkriegszeit zu verweisen, gibt den Menschen von heute nichts mehr.“

Den Preisträgern, die insgesamt ein Preisgeld von 35.000 Euro und damit [eine der deutschlandweit am höchsten dotierten Auszeichnungen](#) in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erhalten, bescheinigte Rodenstock „nachdenkliche, innovative Ansätze“, die Theorie mit Praxis verbänden. Die prämierten Wissenschaftler widmeten sich Themen, die für das Hier und Heute relevant seien – etwa den Auswirkungen der Globalisierung auf den deutschen Arbeitsmarkt (Jan Hogrefe, 1. Preis), der Diskussion um einen zeitgemäßen Liberalismus-Begriff (Alexander Lorch, 2. Preis) oder der Frage, wie die Rechtsprechung die Wirtschaftsordnung beeinflusst (Rupprecht Podszun, 3. Preis).

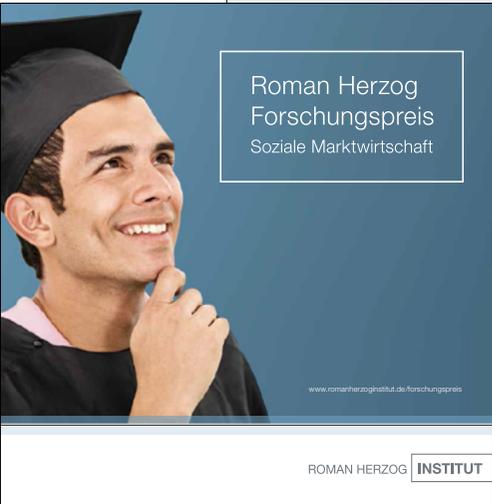
Rolle rückwärts statt Reformen?

Doch zunächst stand eine kritische Bestandsaufnahme an: Wie ist es um die Soziale Marktwirtschaft in unserem Land bestellt? Einer der einflussreichsten deutschen Ökonomen, Lars P. Feld, Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg, Leiter des Walter Eucken Instituts und Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, ging in seinem Festvortrag ausführlich auf diese Frage ein. Der „Wirtschaftsweise“ schlug den Bogen vom wirtschaftspolitischen Reformfrühling Ende der 90er Jahre, zu dem auch die berühmte „Rück-Rede“ von [Bundespräsident a. D. Roman Herzog](#)



Sehen Sie hier das [Video zur Verleihung des Roman Herzog Forschungspreises Soziale Marktwirtschaft](#) im Münchner Literaturhaus.

Der Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft wendet sich an Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen, die sich in ihrer Dissertation oder Habilitation mit der Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft auseinandersetzen. Die eingereichten Forschungsarbeiten sollen die aktuell relevanten ordnungspolitischen Fragestellungen fundiert analysieren. Umsetzbarkeit und Praxisnähe der Forschungsergebnisse sind darum besonders wichtig, fachübergreifende Beiträge sind hochwillkommen.



Einsendeschluss für die Preisverleihung 2015 ist der 31. Dezember 2014.

Ausführliche Informationen zum Preis und zur Teilnahme finden Sie [hier](#) und in der [Informationsbroschüre](#).

im April 1997 beigetragen hat, zu den restaurativen Tendenzen, die heute vorherrschend sind: „Deutschland hat begonnen, Reformen zurückzudrehen. Es ist zurzeit nicht in der Lage, weitere Reformen anzupacken. Rückwärtsgewandt ist die deutsche Wirtschaftspolitik mit dem Rentenpaket und der Mindestlohngesetzgebung. Reformunwillig ist die Republik in Sachen Energiewende und Föderalismusreform III.“ Verantwortlich für den Reformstopp sei die Finanz- und Wirtschaftskrise vor sechs Jahren, seit der „den Ökonomen ein kalter Gegenwind ins Gesicht bläst“.

Fatale Folgen für die Politik

Geradezu absurd sei es, die Ökonomen für die jüngste Finanz-, Banken- und Schuldenkrise verantwortlich machen zu wollen, weil sie die Gefahren nicht rechtzeitig erkannt hätten. „Wir sind keine Hellseher“, meint Feld dazu lakonisch und verweist auf die begrenzte Prognosefähigkeit anderer Wissenschaften: Niemand käme ja auch auf die Idee, Meteorologen wegen unzutreffender Wettervorhersagen oder Geologen wegen nicht vorausgesagter Erd- und Seebeben zur Rechenschaft zu ziehen. Unbestritten ist jedoch, dass das Ansehen der Ökonomen gelitten hat, dass ihre Erkenntnisse von Politikern nicht mehr ernst genommen und ihre Warnungen in den Wind geschlagen werden – was momentan oft zu falschen wirtschaftspolitischen



Prof. Dr. Lars P. Feld, Leiter des Walter Eucken Instituts und Professor an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg sowie Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, hielt den Festvortrag.

Weichenstellungen führt. Überdies lassen sich Krisen nicht gänzlich verhindern. „Sie gehören zur Marktwirtschaft wie die Erkältung zum Winter. Man würde sie gern vermeiden, sie sind lästig, aber in der Regel gehen sie ohne größere Schäden vorüber.“ Das Herumdoktern an Symptomen beschleunigt die Heilung allerdings nicht. Gefahr drohe nur, wenn lebensgefährliche Komplikationen aufträten oder sie eine chronische Form annähmen.

„Win-win“ durch Wettbewerb

Dass der Markt – wie auch der menschliche Organismus – über Selbstheilungs- und -regulierungskräfte verfügt und wie diese funktionieren, erläuterte Feld anschließend in mehreren zentralen Thesen:

- Laut der Grundannahme des Liberalismus ist der Marktprozess an sich sozial, weil er präzise die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen von Menschen koordiniert und ihnen so gegenseitigen Nutzen bringt. Solange es einen funktionierenden Wettbewerb gibt, ist von einer funktionierenden Marktwirtschaft auszugehen.
- Nicht immer funktionieren Marktprozesse reibungslos. Dann kann der Staat durch das Herstellen einer Wettbewerbsordnung ein solches Marktversagen korrigieren. Wirtschaftspolitisches Ziel ist es, fairen Wettbewerb zu ermöglichen – zum Beispiel durch das Untersagen von Preisabsprachen und Fusionen.
- Neben der Korrektur von Marktversagen kann der Staat auch Marktergebnisse korrigieren – dann nämlich, wenn das Verteilungsergebnis, das Resultat des Marktprozesses ist, für starke soziale Ungleichheit sorgt oder bestimmte gesellschaftliche Gruppen begünstigt oder benachteiligt. Durch ein Steuer-Transfer-System kann der Staat hier Ausgleich schaffen, wie es grundsätzlich durch das deutsche System von Steuern, Sozialbeiträgen und Sozialleistungen gewährleistet ist.



Prof. Randolph Rodenstock, Vorstandsvorsitzender des Roman Herzog Instituts: „Der Staat hat zwar die Aufgabe zur Regulierung. Er sollte aber nicht die Rolle des Unternehmers übernehmen und sich nicht in den Markt einmischen.“





Ungerechte Umverteilung statt konstruktiver Politik

Was bis zu diesem Punkt noch wie eine Einführung in die Grundbegriffe der Ökonomie anmutete, gewann an politischer Brisanz, als Feld auf die aktuelle Verteilungsdebatte in Deutschland zu sprechen kam. Anhand von Schaubildern demonstrierte er, dass die soziale Ungleichheit in der Bevölkerung drastischer wahrgenommen wird, als sie tatsächlich ist. Leider mache die Große Koalition jedoch auf der Basis falscher Eindrücke und Behauptungen Politik.



Stichwort Mindestlohn: Dieser trägt dazu bei, so Felds Prognose, dass die Arbeitslosigkeit in Deutschland wieder steigen und zu unerwünschten Begleiterscheinungen wie mehr Schwarzarbeit führen wird. Teuer werde auch das Rentenpaket der Regierung: Die Rente mit 63 und die Mütterrente kosten die Gesetzliche Rentenversicherung 6,5 Milliarden Euro pro Jahr. Der Fachkräftemangel werde durch die Vorverlegung des Rentenalters zusätzlich verschärft. Von „gerechter Umverteilung“ könne nicht die Rede sein, kritisierte der Ökonom, da alles über Beitragserhöhungen finanziert werden müsse, für die auch der Bestandsrentner zahle: „Das heißt, die Witwe, die mit ihrem Einkommen im Alter knapp über dem Existenzminimum liegt, zahlt für den Facharbeiter, der früher in Rente geht. Das ist schlicht ungerecht.“



Die Preisträger und ihre Arbeiten

Von der Elbphilharmonie bis zur Energiepolitik

Die Fehlschläge staatlicher Infrastrukturpolitik reichen nach Ansicht des Experten von Stuttgart 21 über den Berliner Flughafen, die Elbphilharmonie und den Nürburgring bis hin zu den hohen Energie-Subventionen, die bislang für den Klimawandel ohne nennenswerte Auswirkungen geblieben seien. Fazit des Wirtschaftswissenschaftlers: Zum Marktversagen kommt momentan Politikversagen hinzu. Sein abschließendes Urteil zum Status quo der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland ist ambivalent: Einerseits haben staatliche Eingriffe sie gut durch die Krise manövriert, andererseits steht zurzeit zu sehr Verteilungspolitik statt Ordnungspolitik im Vordergrund. Und diese Verteilung gehe einseitig zulasten der kommenden Generationen. „Der Rat der Ökonomen wird dann wieder gefragt sein, wenn die Politik nicht mehr weiterweiß“, schloss er mit leichtem Spott.



Prof. Dr. Lars P. Feld: „Investieren ist gut, nur muss man sich genau überlegen, wo und wie man investiert. Einfach nur mehr hilft nicht.“

Ein weites Feld für die Forschung

Möglicherweise werden dann auch die Ideen der diesjährigen Preisträger zum Zuge kommen, die im Anschluss an den Vortrag des Wirtschaftsweisen von Moderatorin Dorothea Siems sowie in kurzen Filmeinspielungen vorgestellt wurden. Jedenfalls haben sich die drei Nachwuchswissenschaftler „kritisch mit der Sozialen Marktwirtschaft und den ordnungspolitischen Fragen unseres Jahrhunderts auseinandergesetzt“, unterstrich Randolph Rodenstock bei der Preisübergabe. „Wir freuen uns, diese



Dr. Jan Hogrefe, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim (ZEW), erhielt den Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft für seine Arbeit „Income and employment effects of trade and offshoring in modern labor markets“.

klugen Köpfe auszuzeichnen und sie bei ihren künftigen Forschungen unterstützen zu können.“

Die in diesem Jahr prämierten Forschungsarbeiten decken ein breites Themenspektrum ab. So untersucht Jan Hogrefe (1. Preis) in seiner Arbeit die Einkommens- und Beschäftigungseffekte der Globalisierung und weist dabei nach, dass die Auswirkungen auf den hiesigen Arbeitsmarkt nicht einseitig negativ zu sehen sind. Zwar würden weiterhin einfache Tätigkeiten durch die Verlagerung in Länder mit niedrigeren Produktionskosten wegfallen. Andererseits wachse bei uns der Bedarf an



Dr. Alexander Lorch, University of California, Berkeley. Das Roman Herzog Institut hielt seine Ausführungen „Vom Ordoliberalismus zum substantiellen Liberalismus – Grundlagen einer freiheitlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung“ ebenfalls für preiswürdig.

Arbeitskräften für kreative, komplexe und interaktive Tätigkeiten, die sich nur schwer auf große Distanz koordinieren lassen. Die Globalsierung, so folgert Hofgrefe, werde also langfristig einen Anreiz zur besseren Qualifizierung von Arbeitnehmern bieten.

Von den Gründervätern bis zur Gerichtsbarkeit

Im Unterschied dazu geht die Arbeit von Alexander Lorch (2. Preis) an das ideengeschichtliche Fundament der Sozialen Marktwirtschaft. Er befasste sich



Prof. Dr. Rupprecht Podszun, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Immaterialgüter und Wirtschaftsrecht, Universität Bayreuth, wurde für seine Habilitationsschrift „Wirtschaftsordnung durch Zivilgerichte“ ausgezeichnet.

mit der Frage, wie die ordnungspolitischen Ansätze der großen Vordenker wie Walter Eucken und Alfred Müller-Armack weiterentwickelt werden können. Es geht Lorch darum, einen zeitgemäßen Begriff für den Liberalismus zu entwickeln. Das Leitmotiv der Sozialen Marktwirtschaft „Wohlstand für alle“ greife heute zu kurz und könne in „Freiheit für alle“ umgedeutet werden. Zur Wahrnehmung ihrer Freiheit und sozialen Teilhabe muss man die Bürger aber auch befähigen – eine wichtige Aufgabe, so Lorch, kommt dabei Einkommensverteilung und Bildung zu.

Weniger mit den Grundlagen als mit rechtlichen Fragestellungen der Sozialen Marktwirtschaft befasst sich die Arbeit von Rupprecht Podszun. Er untersucht, wie das aktuelle Wirtschaftsrecht modernisiert werden kann: Aufgrund der zunehmenden Privatisierung und Deregulierung in den europäischen Ländern werden immer mehr Streitfälle von Zivilgerichten entschieden, deren Urteile dann entscheidende Konsequenzen für die Ordnungspolitik haben. An diese veränderte Situation muss nach Ansicht von Podszun das Wirtschaftsrecht angepasst werden.

Von links nach rechts: Elisabeth Niejahr, Dr. Alexander Lorch, Dr. Jan Hogrefe, Dr. Dorothea Siems (Moderatorin), Prof. Dr. Rupprecht Podszun und Prof. Dr. Lars P. Feld diskutieren über die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft.

Soziale Marktwirtschaft 2.0

Die Frage nach dem Verhältnis von Staat und Wirtschaft in der Moderne bestimmte auch die letzte Runde der Veranstaltung. Zudem ging es um die Anpassungsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft in Zeiten von Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung sowie um die Herausforderungen des demografischen Wandels. Moderatorin Dorothea Siems lud die Preisträger zum Generationentalk mit Experten aufs Podium. Worin sehen sie die

Potenziale und Perspektiven der Sozialen Marktwirtschaft angesichts der vielfältigen strukturellen Veränderungen?

Grundsätzlich einig war man sich, dass unsere Wirtschaftsordnung hochgradig anpassungsfähig ist. „Man muss nicht alles über den Haufen werfen. Die Politik muss aber deutlich machen, dass das System eine Zukunft hat“, meinte Preisträger Lorch. Allerdings „müssen wir in Deutschland weg vom Effizienzdenken stärker dahin kommen,





Elisabeth Niejahr, Redakteurin für Wirtschaft im Hauptstadtbüro der Wochenzeitung „Die Zeit“ beklagt: „Es ist bedrohlich, wie in der Rentenpolitik die Umverteilung vorangetrieben wird.“

jedem bessere Startchancen zu bieten“. Außerdem sei, so der Wirtschaftsweiser Feld, Vertrauen nötig; man dürfe auch nicht der Versuchung erliegen, in jeder kleinen Krise sofort nach dem Staat zu rufen.

Ein Imageproblem diagnostizierte Elisabeth Niejahr, Journalistin für „Die Zeit“ und Buchautorin: „Wir müssen wieder dafür werben, dass die Soziale Marktwirtschaft das System ist, das Wohlstand schafft.“ Auch Preisträger Hogrefe plädierte für mehr Aufklärung: Indem man Bürger besser über wirtschaftliche Zusammenhänge informiert, sorgt man auch in der Verteilungsdebatte für mehr Durchblick. Als große Zukunftsaufgabe wurde



Die Preisträger mit Alfred Gaffal, Präsident von bayme – Bayerischer Unternehmensverband Metall und Elektro e. V. und vbm – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V., und Randolf Rodenstock

übereinstimmend der Bereich der Bildung identifiziert – sowohl was die Weiterbildung in Unternehmen betrifft als auch die Schulbildung. Vor allem in der Bildung der Kinder und Jugendlichen muss der Staat für mehr Chancengerechtigkeit sorgen.

Zum Weiter-Denken

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2008, [Deutschland neu denken. Welche Zukunft hat die Soziale Marktwirtschaft?](#), RHI-Information, Nr. 6, München

Werner Abelshauser, 2009, [Des Kaisers neue Kleider? Wandlungen der Sozialen Marktwirtschaft](#), RHI-Position, Nr. 9, München

Randolf Rodenstock / Wolfgang Huber / Bernd Uhl / Nils Goldschmidt, 2010, [Zwischen Gewinn und Gewissen. Wie viel Nächstenliebe kann sich die Soziale Marktwirtschaft leisten?](#), RHI-Diskussion, Nr. 14, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2011, [Wie viel Familie verträgt die moderne Gesellschaft?](#), RHI-Buch, München

Johannes Hirata, 2012, [Wirtschaftswachstum und gute Entwicklung. Was ist dran an der Wachstumskritik?](#), RHI-Position Nr. 12, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2012, [Vordenker zum Nachhören](#), RHI-Hörbuch, München

WissensWerte – bisher erschienen

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2013, [Führung ANDERS denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 1, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2013, [Wie viel Gerechtigkeit ist möglich? Zwischen Mythos und Machbarem](#), RHI-WissensWert, Nr. 2, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Wie gelingt Führung in Staat und Gesellschaft? Führung anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 3, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Roman Herzog zum 80. Geburtstag](#), RHI-WissensWert, Nr. 4, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Wie frei sind wir? Freiheit anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 5, München

© 2014 ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.
(Herausgeber)

Kontakt:

Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff

Geschäftsführerin

ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.

Max-Joseph-Straße 5

80333 München

Telefon 089 551 78-732

Telefax 089 551 78-755

info@romanherzoginstitut.de

www.romanherzoginstitut.de



Redaktion: Martina Martschin,

Dr. Benjamin Scharnagel

Fotos: ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.

Produktion: Institut der deutschen Wirtschaft

Köln Medien GmbH, Köln · Berlin

Die Publikationen des Roman Herzog Instituts sind beim Herausgeber kostenlos erhältlich und können bestellt werden unter www.romanherzoginstitut.de